

Nr. 2959.1

Grosser Gemeinderat, Vorlage

Kultur: Kenntnisnahme Bericht Metrum Potenzialanalyse Museumslandschaft Zug

Bericht und Antrag der Geschäftsprüfungskommission Nr. 2959.1 vom 15. September 2025

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Im Namen der Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Grossen Gemeinderates der Stadt Zug erstatte ich Ihnen gemäss den §§ 13 und 20 GSO folgenden Bericht:

I Ausgangslage

Ich verweise auf den Bericht und Antrag des Stadtrates Nr. 2959 vom 2. September 2025.

II Ablauf der Kommissionsarbeit

Die GPK behandelte die Vorlage an ihrer ordentlichen Sitzung in Sechser-Besetzung und in Anwesenheit von Dr. Johannes von Hülsen, METRUM Managementberatung GmbH München. Von der Verwaltung anwesend waren Stadtpräsident André Wicki, Vorsteher Präsidialdepartement, Iris Weder, Leiterin Kulturabteilung, Stadtrat Urs Raschle, Vorsteher Finanzdepartement sowie Andreas Rupp, Finanzsekretär. Auf die Vorlage wird eingetreten. Ein GPK-Mitglied war entschuldigt.

III Erläuterungen der Vorlage

Der Stadtpräsident führt einleitend aus: Die Potenzialanalyse der Museumslandschaft Zug wurde heute um 11:00 Uhr zusammen mit Regierungsrat Stephan Schleiss an einer Medienkonferenz präsentiert. Im Jahr 2023 wurden alle Leistungsvereinbarungen der Kulturinstitutionen erneuert. Darunter auch jene der Museen. Bei der Erarbeitung der Vorlagen stellte das Präsidialdepartement fest, dass es bezüglich der zukünftigen Entwicklung viele offene Fragen gibt. Der Stadtrat ist zum Schluss gekommen, dass eine Potenzialanalyse der Museumslandschaft und des Kunsthhauses Zug als externes Gutachten in Auftrag gegeben werden soll. Der GGR hat dieses Vorgehen unterstützt.

Normalerweise dauern Leistungsvereinbarungen vier Jahre, die letzte Beitragsperiode wurde auf drei Jahre verkürzt, um mit den Analysen vorwärtskommen zu können. Auch der Kanton Zug unterstützt die Museen mit finanziellen Beiträgen. Deshalb waren Regierungsrat Stephan Schleiss, Vorsteher der Bildungsdirektion, und Aldo Caviezel, Leiter Amt für Kultur, von Anfang an bei dieser Potenzialanalyse dabei und haben diese sehr begrüsst. Die Kosten von CHF 90'000.00 wurden 50/50 zwischen der Stadt Zug und dem Kanton Zug aufgeteilt.

Johannes von Hülsen erläutert die Ergebnisse zur Potenzialanalyse der Museumslandschaft Zug. Die wesentlichen Informationen sind der Präsentation (siehe Beilage) und dem ausführlichen Abschlussbericht (öffentlich publiziert und in der Sitzungs-App abgelegt) zu entnehmen. Ergänzend werden folgende Punkte ausgeführt:

METRUM (Folie 1)

Metrum ist eine Beratungsfirma aus München, die sich auf Kultur- und Kunstthemen spezialisiert hat und im deutschen, österreichischen und schweizerischen Markt aktiv ist. Gegründet wurde sie vor 25 Jahren. Metrum verfügt bereits über Erfahrungen in Luzern, Zürich und auch in Zug. Hier hatte sich Metrum bereits mit der Organisationsentwicklung des Theater Casino Zug sowie der Zusammenführung der Stiftung Theater Casino Zug und der Theater- und Musikgesellschaft befasst.

Projektmethodik (Folien 5 bis 6)

- Bei der öffentlichen Publikumsbefragung wurden auch Menschen befragt, die nicht zwingenderweise kulturrain im engsten Sinne sind.
- Die Ergebnisse für die Museumslandschaft wurden zusammen mit den betroffenen Museen und Menschen erarbeitet.

Potenziale einer vernetzten Museumslandschaft in und für Zug (Folien 9 bis 14)

Was hat Zug, was viele andere nicht haben, sich aber sehr darüber freuen würden, wenn sie es hätten? Zug hat - insbesondere im Bereich der Stadt Zug – auf einer überschaubaren Fläche eine dichte Museums- und Ausstellungslandschaft. Wenn man die Bibliothek Zug und das Theater Casino noch dazu nimmt, wird diese Landschaft noch mit anderen kulturellen Angeboten komplettiert. Diese Ausgangslage ruft danach, ob man die verschiedenen Akteure, die weitgehend alleine agieren, miteinander verknüpfen und sichtbarer machen kann. Dies für das Publikum, aber auch für die Akteure selbst. Einerseits kann mit der Sichtbarmachung mehr Publikum erreicht werden, andererseits kann mit der Verknüpfung auch in die Häuser hineingewirkt werden. Von dieser Vernetzung profitieren alle Museen, aber insbesondere auch kleineren Häusern bietet sich damit die Chance, heller zu strahlen. Ein Beispiel ist das Fischereimuseum, das sehr interessant ist, aber von einer Person geführt wird und damit in seinen Ressourcen beschränkt ist. Weitere Themen sind die Digitalisierung und der vermehrte Einbezug von Schulen. Davon würden alle Häuser profitieren.

Zug zeichnet sich zweitens durch ein thematisch breites Spektrum an Museumstypen aus. Genau ein solch interessanter Mix macht eine erfolgreiche Museumslandschaft aus.

Mit der Lage und dem interessanten Mix an Museumstypen verfügt die Museumslandschaft Zug also über zwei wesentliche Potenziale.

Dass das Thema eines Verbundes oder Zusammenwirkens der Museen an einem Standort durchaus zeitgemäss ist, zeigen andere Beispiele aus der Schweiz wie «Lausanne musées». Angebote wie einen gemeinsamen Museums-Pass, eine gemeinsame Website oder eine Dachmarke gibt es in der Stadt Zug zurzeit nicht. Auch die Zusammenarbeit bei der Ausbildung, Vermittlung und Barrierefreiheit sind hier zu nennen. Dabei ist nicht die Meinung, dass bestehende Konzepte eins zu eins auf die Stadt Zug angewendet werden können. Hier muss der spezifische Charakter der Museumslandschaft Zug berücksichtigt werden.

METRUM-Empfehlungen (Folien 19 bis 21)

Die 16 Empfehlungen können nebst den Handlungsfeldern, die sie betreffen, aufgeteilt werden in Empfehlungen mit einer Wirkung nach aussen (1 bis 8) und einer Wirkung nach innen (9 bis 16).

Bezüglich Umsetzung und Ausblick kann festgehalten werden: Der Kanton und die Stadt Zug sehen das Potenzial einer Zusammenführung. Für die erfolgreiche Umsetzung braucht es Menschen, die in den Lead gehen. Es hat sich bereits ein Verein gebildet, um diese Empfehlungen umzusetzen und eine vernetzte Museumslandschaft mit Dachmarke nachhaltig aufzubauen. Es gibt Empfehlungen, die rascher umgesetzt werden können, sogenannte «Low-Hanging Fruits», aber jemand muss es am Ende machen – damit es einen Mehrwert für die Stadt Zug und den Kanton Zug gibt.

IV Beratung

Fragen und Bemerkungen aus der Kommission

Frage: Warum ist die Nicola Erni Collection auch Teil der Museumslandschaft, obwohl diese nicht für die Öffentlichkeit zugänglich ist? Gibt es Ideen, diese Sammlung zugänglich zu machen?

Antwort: Die Nicola Erni Collection war tatsächlich viele Jahre nicht zugänglich. Dies hat nun geändert. Seit zwei Jahren hat sie sich bewusst geöffnet und bietet auch Führungen an. Die Vertretung der Nicola Erni Collection hat bei den Workshops zur Museumslandschaft engagiert mitgearbeitet.

Frage: Wie stellen sich die Häuser zu den Empfehlungen? Tragen die Häuser die Empfehlungen voll mit oder gibt es Widerstände und Skepsis, ob es sich für die Häuser auszahlt, mitzumachen?

Antwort: Die Häuser waren einbezogen und haben die Handlungsempfehlungen bereits vorgestellt bekommen. Sie haben erkannt, dass einiges möglich ist und sich zusammengesetzt und gewisse «Low-Hanging Fruits» schon zusammen bearbeitet. Den letzten Museumstag haben sie zum Beispiel bereits gemeinsam gemacht. Sie haben aber dann schnell gemerkt, dass sie Ressourcen brauchen. Deswegen haben sie einen neuen Verein gegründet. Vereinsmitglieder sind das Kunsthaus, das Fischereimuseum, das Ziegeleimuseum und die katholische Kirche. Das Museum Burg Zug ist noch nicht dabei, weil der Direktor krankheitsbedingt im Moment nicht im Hause ist. Noch nicht dabei ist bisher auch das Museum für Urgeschichte(n), das wegen des Umbaus vorübergehend geschlossen ist und auch eine neue Leitung erhalten wird. Die Häuser unterstützen das Projekt auf jeden Fall und sehen den Mehrwert. Bei der Erarbeitung der Empfehlungen in den Arbeitsgruppen waren alle Museen beteiligt.

Ergänzung: Bei der gemeinsamen Erarbeitung und Ergebnispräsentation war der Eindruck, dass die Empfehlungen hohen Zuspruch hatten. Den Häusern ist klar, dass sie davon profitieren können.

Frage: Viele Potenziale und Empfehlungen liegen eigentlich auf der Hand. Trotzdem ist es gut, wenn auch jemand von aussen darauf hinweist. Man redet in Zug immer von den kurzen Wegen. Zwischen diesen Museen sind zwar geographisch kurze Wege, aber offenbar sind die Institutionen doch noch voneinander entfernt. Hat sich die IG Kultur auch eingebracht? Das wäre eigentlich deren Thema. Es ist klar, dass die IG Kultur bei den Themen (z. B. Theater und Musik) noch breiter gefasst ist und es hier um Museen geht. Aber entsteht hier mit dem Verein nicht eine gewisse Doppelspurigkeit?

Antwort: Diese Frage liegt tatsächlich auch auf der Hand. Die IG Kultur war bei beiden Workshopterminen vertreten. Ich glaube tatsächlich, dass die IG Kultur bzw. das aktuelle Team der IG Kultur sich etwas schwertut mit dem Thema Museum und sich in anderen Kulturthemen mehr zu Hause fühlt. Bei der Frage, wie man das strukturieren soll, hat die Vertretung der IG Kultur nicht signalisiert, dass die IG Kultur diesbezüglich eine führende Rolle einnehmen will.

Der GPK-Präsident: Es zeigt sich gerade im Kulturbereich, dass die Stadt Zug sozusagen ein Halbkanton ist. Die andere Hälfte des Kantons ist der Kanton Zug. Es gibt zwei grosse Player und beide machen Kultur, aber kriegen es irgendwie nicht auf die Reihe. Der Kanton Zug sagt, es sind die Institutionen der Stadt Zug. Aufgrund des finanziellen Drucks gibt es diverse Verträge, bei denen beide Parteien einen Beitrag leisten, manchmal sind diese hälftig aufgeteilt, manchmal zahlt jemand ein Drittel und der andere zwei Drittel. Die Kritik seitens Stadt Zug muss bei gewissen Institutionen (kommen- des Beispiel ist das Theater Burgbachkeller) sein, warum sich der Kanton Zug nicht stärker beteiligt.

Da muss ein Entscheid gefällt werden. Der Entscheid müsste so lauten, dass die Stadt Zug sich als Pate für ein solches Projekt sieht und das als Leuchtturmprojekt bringt. Das ist eine viel gescheitere Idee als sich für eine Kulturhauptstadt zu bewerben. Wenn diese Probleme gelöst sind, kann man auftreten und stolz auf etwas sein. Wir haben noch Hausaufgaben, und zwar genau das, was in der Potenzialanalyse formuliert ist. Mit einer Verbesserung des Auftrittes werden auch die Kosten für die einzelnen Häuser sinken. Im Verbund müssen nicht alle alles machen. Zum Teil konkurrenzieren sich die Häuser sogar auf dem kleinen lokalen Platz. Man könnte es aber so organisieren, dass sich die Angebote gegenseitig ergänzen. Man könnte in einem Museum Werbung für das andere Museum machen. Ein Museums-Pass ist auch eine gute Idee. Aber das braucht Mittel. Die Stadt Zug und damit der Stadtrat müsste dies aufgrund dieser Studie in die Hand nehmen. Dass dieser neue Verein in den Lead geht, ist gut. Dann soll die Stadt Zug mit diesem Verein diese Idee Museumslandschaft Zug – oder wie auch immer das Produkt dann heisst – stützen und entwickeln. Die Stadt Zug soll dabei nicht auf den Kanton Zug warten. Das war x-mal der Fehler in der kulturpolitischen Diskussion, das man auf den Kanton Zug wartet, um sich zu bewegen. Diese Zeiten sind vorbei. Die Stadt Zug muss das selbst in die Hand nehmen. Der Kanton Zug wird dann schon nachkommen.

Der Stadtpräsident: Ich teile diese Meinung. Egal wo man in der Schweiz ist, müsste es doch heissen, wenn man am Wochenende irgendwo hingehen will: Gehen wir doch nach Zug! Da gibt es eine grossartige Ausstellung im Kunsthaus. Am Abend läuft etwas im Theater Casino. Wir gehen aufs Schiff und irgendwo in der Stadt Zug fein essen. Das muss aus einer Hand oder aus einem Guss kommen. Bezüglich Museumslandschaft muss der Verein die Bedürfnisse bündeln. Wir haben jetzt eine gute Ausgangslage mit den Empfehlungen aus der Potenzialanalyse. Mit diesen Bedürfnissen kann der Verein mit der Stadt Zug zusammensitzen.

Der GPK-Präsident: Die Schwierigkeit ist, dass die Museen ihre eigenen Geschichten, Traditionen, Hintergründe und Eigenheiten haben. Es gibt im Bereich Marketing deshalb mehr zu tun, als nur ein gemeinsames Logo zu kreieren.

Die Leiterin Abteilung Kultur: Der Verein hat bereits ein Logo und eine Website erarbeitet. Er wartet nun auf den Bericht, um die nächsten Schritte einleiten und ein Gesuch einreichen zu können. Ziel ist es, eine Person aus dem Museumsbereich für die Geschäftsstelle zu finden, die die Situation und Herausforderungen der Museumslandschaft versteht. Es braucht da eine Person, die verbindend ist, aber auch Marketing-Denken hat und die Museumsrealität versteht.

Metrum: Es sollte überhaupt nicht die Idee sein, die einzelnen Häuser ihrer Identität zu berauben. Ihre Wurzeln und Hintergründe sollen bleiben. Die Vielfältigkeit macht die Attraktivität aus. Es geht darum, das Bestehende weiterzuentwickeln und etwas zusätzlich zu machen, nicht etwas weniger zu machen. Aber das haben die Häuser verstanden, dass es nicht darum geht, ihnen etwas wegzunehmen, sondern aus der Vernetzung neue Potenziale zu heben.

Frage: Die kritische Frage ist, warum niemand bisher auf diese relativ simple Idee gekommen ist.

Antwort: Das ist nach einiger Erfahrung in diesem Projekt so nicht ganz korrekt. In den letzten 25 Jahren wurde das von den Häusern zweimal versucht, allerdings auf lockerer Basis, weshalb es wieder versandet ist. Es wurde zwar miteinander Gespräche zu diesen Themen geführt, aber nicht als Minimalhandlung ein Verein gegründet, um die Idee vorwärtszubringen.

Der GPK-Präsident: Es war demnach kein politischer Druck da. Denn Geldgeber ist die öffentliche Hand. Und das ist die Zuger Krankheit: Der Staat macht möglichst wenig und unterstützt überall Vereine und Stiftungen, welche die Aufgaben, die der Staat eigentlich tun müsste, übernehmen. Der Staat sagt dann immer, private Initiative kommt viel weiter. Aber der grosse Nachteil ist natürlich, dass diese Institutionen sich dann frei bewegen. Die Häuser haben ihre eigenen Probleme und Budgets und laden sich nicht Extra-Arbeit oder weitere Probleme auf, um sich mit anderen Museen zu vernetzen. Ausser es gibt politischen Druck.

Metrum: Ein Grund, warum die bisherigen Versuche gescheitert sind, kann durchaus damit zusammenhängen, dass dafür kein Budget hinterlegt war, sondern dies mit den laufenden Budgets der Häuser versucht wurde.

Ein Mitglied setzt ebenfalls ein grosses Fragezeichen, weshalb bisher nichts in Sachen Vernetzung und gemeinsamem Auftritt passiert ist. Die Quintessenz davon ist, dass ohne politischen Druck offenbar nichts geht. Es braucht deshalb politischen Druck, um das voranzubringen.

Ein anderes Mitglied: Es ist aber nicht ein zusätzliches Problem, das die Häuser sich schaffen, wenn sie sich zusammentun, sondern sie könnten gemeinsame Lösungen für gemeinsame Probleme wie Depotsituation, Öffnungszeiten etc. finden. Es wäre also eine Chance.

Frage: Wird das Afrikamuseum der katholischen Kirche zugeordnet? Dieses Museum taucht im Bericht auf und in gewissen Tabellen dann nicht mehr. Das wäre auch ein interessantes Museum. Und eines jener kleineren Museen, die Unterstützung bei der Kuratierung gebrauchen könnten.

Antwort: Die Kirche hat es ein bisschen unter ihre Fittiche genommen und in ihren Beiträgen mitbehandelt. Es wurde versucht, Vertreterinnen des Museums anzusprechen, aber die Schwestern fühlten sich wohl etwas überfordert von diesem Prozess. Die Didaktik der Ausstellung ist im Moment tatsächlich etwas schwierig, aber die ausgestellten Objekte wären interessant. Die Kirche hat versucht, das Afrikamuseum mit abzudecken.

Frage: Warum taucht die Gewürzmühle als Ausstellungsraum nicht auf?

Antwort: Die Gewürzmühle wurde nicht näher geprüft. Näher angeschaut wurde aber insbesondere die Bibliothek Zug, die sich im Zentrum der Museumslandschaft befindet und ebenfalls erweitert wird, auch mit interessanten Angeboten wie Metaverse-Räumen. Die Angebote der Bibliothek Zug lassen sich gut verknüpfen mit dem Kunsthaus und der Burg.

Frage: Die räumliche Nähe der Häuser wurde als grosses Plus der Museumslandschaft hervorgehoben. Wenn das Kunsthaus nun nicht am bestehenden Standort erweitert würde, sondern zum Beispiel beim Theilerplatz ein neues Museum entstehen würde, wäre das ein grosser Verlust für die Museumslandschaft?

Antwort: Das Konzept der Museumslandschaft würde aufgrund dieser Standortverschiebung nicht misslingen. Man müsste den Radius etwas erhöhen, was man sicherlich hinbekommen könnte. Spannend war die Frage, ob nicht auch auf dem Gelände des Zurlaubenhofs ein solches Neubauprojekt umgesetzt werden könnte. Ich kann das nicht beurteilen, weil ich dazu die Details nicht kenne, aber wenn das denkbar wäre, hätte man da den maximalen Pluspunkt im Areal selbst.

Der GPK-Präsident fasst zusammen: Die Potenzialanalyse zur Museumslandschaft hat mehr Ergebnisse gebracht, als aufgrund des Auftrags eigentlich erwartet werden konnte. Die Empfehlungen sind ein guter Impuls und bilden eine gute Grundlage in diese Richtung weiterzumachen. Wie wir gehört haben, hat sich nun ein Verein gebildet, der sich der Umsetzung annehmen will. Und es kann wohlwollend zur Kenntnis genommen werden, dass die Empfehlungen aus der Potenzialanalyse von den sehr verschiedenen Häusern unterstützt werden.

Kenntnisnahme:

Der GPK-Präsident stellt fest, dass die GPK den Bericht zur Kenntnis nimmt.

V Zusammenfassung

Aufgrund der zur Verfügung stehenden Informationen und in Kenntnis des Berichts und Antrags des Stadtrates Nr. 2959 vom 2. September 2025 empfiehlt die GPK die Vorlage mit 6:0 positiv und zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

VI Antrag

Die GPK beantragt Ihnen,

- auf die Vorlage einzutreten, und
- den vorliegenden Bericht «Potenzialanalyse Museumslandschaft» zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Zug, 8. Oktober 2025

Für die Geschäftsprüfungskommission
Philip C. Brunner, Kommissionspräsident

Beilage
– Präsentation